

RAINER LAABS

» . . . eine ganz zwanglose Vereinigung« Hundert Jahre Berliner Bibliophilen Abend

Das Bankhaus Monte dei Paschi di Siena existiert seit 533 Jahren, die Neue ZÜRcher Zeitung informiert ihre Leser seit immerhin 225 Jahren, und selbst Charles Darwins 170jährige GalapagosRiesenschildkröte Harriet erfreut sich in einem australischen Zoo noch heute bester Gesundheit. Was also ist schon besonders an einem Zentenarium? Nichts. — Und doch, ist es nicht schon eine Weile her, daß Adolph von Menzel starb , Bertha von Suttner mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde und Gustav Mahler seine Kindertotenlieder komponierte?

Ja, es ist lange her: Es liegen zwei unglaublich schreckliche Kriege und ein ganzes »Tausendjähriges Reich« zwischen damals und heute. Mehrfach hat sich seitdem unser politisches System verändert, oft genug eruptiv. Mehrfach sind Grenzen in unserem Land seither verschoben, niedergerissen, aufbetoniert und wieder umgestürzt worden. Generationen sind dahingegangen, und immer haben sie einen Teil der ihnen eigenen Kultur mit sich fortgenommen. Da ist es denn schon eine Art Wunder, daß sich eine stets überschaubar kleine Vereinigung von Bücherliebhabern bis heute hat halten können. Doch dieses Wunder ist nicht vom Himmel gefallen. Es ist gemacht worden. Von Enthusiasten. Von Menschen, die trotz aller gegebenenfalls vorhandenen Schwierigkeiten ihre besondere Liebe zum Buch leben wollten. Die dazulernen, sich darüber austauschen wollten. Diesen Menschen gilt es heute zu danken.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, die Namen all derer zu nennen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Es wären mehr als fünfhundert: die Funktionsträger, die Stillen im Hintergrund, die »lediglich« Zahlenden, die Vortragenden. Die Namen sämtlicher Mitglieder zwischen dem 12. Januar 1905 und heute sind in einem kleinen Privatdruck aufgelistet, den sich der Berliner Bibliophilen Abend (BBA) zu seinem Jubiläum gegönnt hat. — Gleichwohl werden sich einige ausgewählte Nennungen nicht vermeiden lassen.

Und wer anderer könnte da den Anfang machen als der erste Vorsitzende (1905—1913), Fedor von Zobeltitz, der Erzbibliophile. Gründer der Gesellschaft der Bibliophilen in Weimar,

Michel Fingesten, Speisekarte zum Festessen aus Anlaß des
Jubiläums 25 Jahre Berliner Bibliophilen Abend, 1930

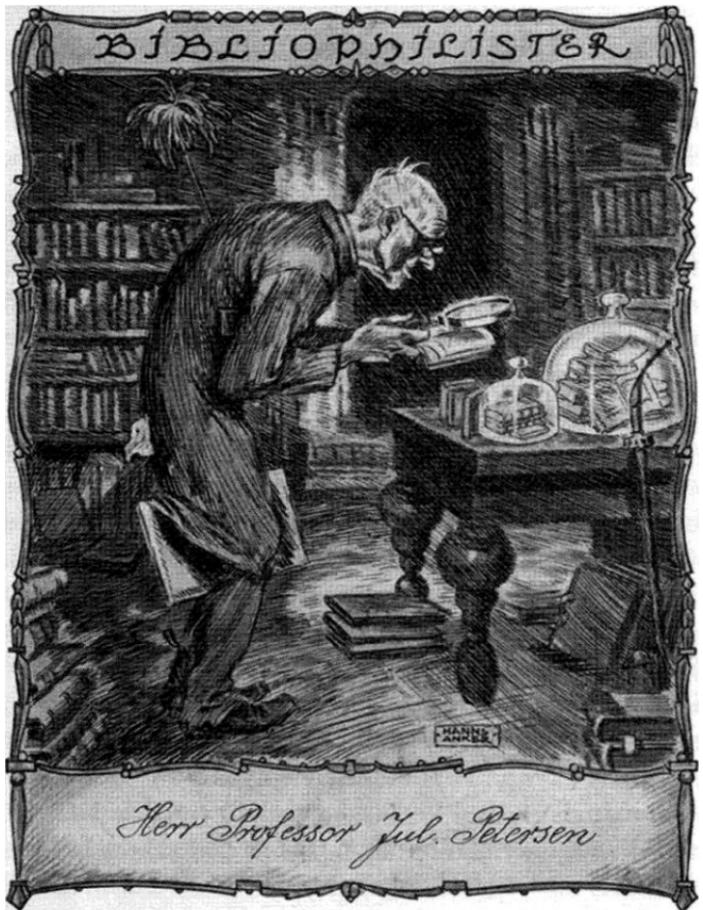
des Leipziger Bibliophilen-Abends und eben unseres
BBA. Bestsellerautor, Porträtist der späten
wilhelminischen Gesellschaft und Johanniterritter. Ein
Mann, der sich um die Bibliophilie in Deutschland wie
kaum ein zweiter verdient gemacht hat und der in seinen
postum erschienenen Lebenserinnerungen Ich hab so
gern gelebt diesen ganzen Komplex doch nur
ausgesprochen marginal behandelt. Zum Glück gibt es
andere, die statt seiner sprechen. Einer ist sein
Nachfolger als BBA-Vorsitzender (1913

bis 1934), der Verlagsmensch Dr. Flodoard von Biedermann. Aus seiner Feder stammt die erste ausführlichere Darstellung des Vereins und seiner Aktivitäten. 1930, als es auf das erste vollendete Vierteljahrhundert zurückzublicken galt, legte er einen Band vor, den er trotz aller Klagen über mangelndes Archivgut mit großem Schwung hatte schreiben können: Fünfundzwanzig Jahre Berliner Bibliophilen Abend. Er war ja von Anfang an dabei gewesen. Und noch lebten viele Zeitzeugen. Die Breslauer, Hirschbergs, Kastans und Horodischs konnten ja alle noch befragt werden. Jeder, der sich später über den BBA äußerte, hat sich hier informiert. So sei diese Schrift an dieser Stelle erwähnt, nicht jedoch ein weiteres Mal zitiert.

So gut wir über das Geschehen aus dieser Frühzeit unterrichtet waren, so ahnungslos waren wir im Hinblick auf die Vereinsgeschichte nach Ende der sogenannten Weimarer Republik. — Waren wir es wirklich? Daß es nicht ausschließlich rühmlich war, wußte jeder. Man konnte es seit 1963 in Fritz Homeyers Buch Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare nachlesen. Auch der Subtext in Max Niederlechners Erinnerungen an Gerhard Schulze und an seine Berliner bibliophilen Freunde (Imprimatur NF II, 1960) läßt nicht im unklaren darüber, daß sich der BBA zu Beginn der Nazizeit keinen Ruhmeskranz geflochten hat, als er auf Antrag von Lothar von Biedermann, dem Sohn des gewiß unglücklichen Vorsitzenden, seine jüdischen Mitglieder zum Verlassen der Gesellschaft drängte.

Biedermann junior, damals ehrenamtlicher »Beauftragter der Reichskulturkammer für das bibliophile Vereinsleben«, brachte mit dieser Maßnahme den Verein zwar dazu, sich in beschämender Weise seiner vielfach aktivsten Gönner und Kenner zu entäußern, er löste jedoch unter den nichtjüdischen Mitgliedern eine so nicht vorhergesehene Solidaritätswelle aus: Wenn man von den 1930 nachgewiesenen 162 Mitgliedern die von Homeyer geschätzten 75 jüdischen als Herausgedrängte subtrahiert, dann müssen dem BBA in dieser Zeit noch 52 (!) weitere, nach Nazidiktion »arische«, Mitglieder den Rücken gekehrt haben. 1934 nämlich zählte man nur noch ganze 35 Vereinsangehörige. Der Versuch, den BBA durch »Arisierung« zu retten, hatte ihn lediglich in seinen eigenen Schatten verwandelt. Und als Biedermann junior einige Zeit später merkte, daß sich der Verein unter seinem Vorsitzenden Richard von Kehler (1934—1940) nicht per Ausschlußverfahren von den letzten jüdischen Mitgliedern, die

sich bislang nicht hatten herauskomplimentieren lassen, trennen wollte, da verließ er den BBA selbst — unter Protest. Die vor einigen Jahren in der Staatsbibliothek Berlin wiederentdeckten Protokolle, Dokumente und Berichte aus den Jahren 1920 bis 1943, die Heinz Gittig 1990 unter dem Titel Freude an Büchern veröffentlicht hat, lassen uns diese Phase der Vereins-



Hanns Anker, Illustrationen zu einer Speisekarte, 1926

geschichte and auch einiges aus der Zeit unter dem Vorsitzenden Dr. Heinrich von Schweinichen (1940—?) endlich in einem helleren Licht betrachten. Einiges davon war übrigens bereits 1987 im 106. Heft der MARGINALIEN in Lothar Sommers Überblick über *Berliner bibliophile Vereine in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1945* nachzulesen.

'Ober die erste Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist dann wieder ein Zeitgenosse und Augenzeuge zu Wort gekommen: Professor Wieland Schmidt. Als die Gesellschaft der Bibliophilen in ihrer 1976er Ausgabe des Jahrbuchs *Imprimatur* (NF VIII) aus Anlaß ihres eigenen fünfundsiebzighrigen Bestehens eine Art Aleerschau veranstaltete und lokale und regionale Bibliophilen-Gesellschaften sich vorstellen lieB, da hat der damalige BBA-Vorsitzende (1960-1977) einen Beitrag zur Chronik seines Vereins verfaßt. Hierin schildert er unter anderem den Nachkriegs-Neubeginn am 13. April 1954 im

am Zoo«, zu dem der Galerist und Antiquar Gerd Rosen, der Verleger Dr. Wolf Meinhard von Staa und der Journalist Maximilian Müller-Jabusch die Initiative ergriffen hatten. Man versuchte den ehemaligen Reichskunstwart und nunmehrigen Gründer beziehungsweise Mitbegründer von *Tagesspiegel*, Freier Universität und Berlin-Museum, Edwin Redslob, für den Vorsitz zu gewinnen. Ms jedoch dieser ablehnte, ließ sich von Staa wählen, um dann sechs Jahre lang erfolgreiche Wiederaufbauarbeit zu leisten. Es wurden wieder regelmäßige Vortragsabende veranstaltet und Gaben herausgebracht, die sich sehen lassen konnten. Nähere Angaben zu diesen teils exquisiten Drucken entnehme man der 1995 erschienenen Bibliographie des BBA *Bibliophilia activa* und dem fortgeschriebenen Verzeichnis im Internet, das sich unter www.berliner-bibliophilen-abend.de findet.

Auf den Juristen und Verlagsmenschen von Staa, der Bücher der noch kurz zuvor als »entartet« gebrandmarkten Dichter und Schriftsteller sammelte, folgte der Germanist und Literaturwissenschaftler Schmidt, der sein bibliophiles Engagement nicht nur auslebte, indem er dem BBA 17 Jahre lang vorstand, sondern auch dadurch, daß er in seiner Wohnung eine Fachbibliothek von — dem Vernehmen nach — 14 000 Bänden zusammentrug. Sein Nachfolger wiederum war Dipl.-Ing. Erich Barthelmes (1977-1987), Chef eines großen Berliner Wirtschaftsprüferbüros in der Marburger, später in der Joachimsthaler Straße, an dessen riesigem, intarsiertem, 16 Zentner schwerem Konferenztisch der ganze aktive Mitgliederkreis des Vereins Platz fand. Das Exakte und Systematische, das seinen Beruf ausmachte, spiegelt sich auch in seinem Sammelgebiet wider: historischkritische Werkausgaben deutscher Klassiker. Im maßgetischlerten Bibliotheksraum des Barthelmesschen Hauses fehlte wohl kaum eine der im *Handbuch der Editionen* als bedeutend er-

wahnten Ausgaben. Eine Kollektion bibliophiler Drucke und eine umfassende Spezialbibliothek zu Barthelmes' zweitem Steckenpferd (historisches Zinn, das in einem eigenen Schauraum präsentiert wurde) rundeten die Sammlung ab.

Wenn es der Normalfall ist, daß Bibliophile Gleichgesinnten gerne über ihre Sammlungen und Neuerwerbungen berichten, so war Barthelmes hier eine bemerkenswerte Ausnahme: Nie sprach er über seine Bücher. Ja, kaum einer wußte zu seinen Lebzeiten überhaupt, ob, und wenn ja, welche er sammelte. Ganz anders da sein Nachfolger im Amte (1987-1997), der Richter und Kartellrechtler Prof. Dr. Dieter Lemhoefer, der zahlreiche Vortragsabende aus seinem eigenen Buchbestand heraus bestritt. Er gab sein schier unerschöpfliches Wissen über Graphiker, Schriftkünstler, Buchbinder etc. gerne und häufig weiter. Und er illustrierte seine hochinteressanten Vorträge stets mit einer Fülle von qualitativollen Beispielen aus den heimischen Schranken und Regalen.

Andere traten ihm hierin zunehmend an die Seite. Man lud den BBA zu sich nach Hause ein und referierte anhand von Originalen aus seinem Spezialgebiet. Der Kreis der aktiven Mitglieder ist stets klein genug geblieben, um in einer größeren Altbauwohnung Platz zu finden. Ein großer Vorteil für unsere Versammlungen! So gut mitunter die Infrastruktur eines großen Horsaals ist, die private hausliche Atmosphäre läßt aus einem gebildeten Vortrag viel schneller ein zwangloses Gespräch werden.

Gerne erinnern sich die BBA-Mitglieder noch heute an die stimmungsvollen Vorweihnachtssitzungen in der Schmargendorfer Wohnung der unvergessenen Vereinsbibliographin und .Schatz.-Meisterin Herma Stamm. Zwischen herrlichstem Berliner Eisen, Meißner Porzellan und alten Glasern empfing die Bibliotheksdirektorin i. R. und Grimm-Nachfahrin ihre Gäste, welche reihum ihre »Neuerwerbung des Jahres« vorstellen durften. Heute hat die Rolle der regelmäßigen Dezember-Gastgeberin dankenswerterweise die Filmemacherin und Goethespezialistin Beate Schubert übernommen. Häufiger Gastgeber war auch Werner Schuder in seinem Haus in Lichterfelde. Ms Verlagsdirektor im Un-Ruhestand, war er über lange Jahre hinweg quasi der »geborene« Publikationsbeauftragte des BBA. Und sobald er wieder eine neue Gabe für den Verein fertiggestellt hatte, konnten sich die Mitglieder nicht nur auf einen gelehrten Abend mit Buchpräsentation im Freiwaldauer Weg

wähnten Ausgaben. Eine Kollektion bibliophiler Drucke und eine umfassende Spezialbibliothek zu Barthelmes' zweitem Steckenpferd (historisches Zinn, das in einem eigenen Schauraum präsentiert wurde) rundeten die Sammlung ab.

Wenn es der Normalfall ist, daß Bibliophile Gleichgesinnten gerne über ihre Sammlungen und Neuerwerbungen berichten, so war Barthelmes hier eine bemerkenswerte Ausnahme: Nie sprach er über seine Bücher. Ja, kaum einer wußte zu seinen Lebzeiten überhaupt, ob, und wenn ja, welche er sammelte. Ganz anders da sein Nachfolger im Amte (1987-1997), der Richter und Kartellrechtler Prof. Dr. Dieter Lemhoefer, der zahlreiche Vortragsabende aus seinem eigenen Buchbestand heraus bestritt. Er gab sein schier unerschöpfliches Wissen über Graphiker, Schriftkünstler, Buchbinder etc. gerne und häufig weiter. Und er illustrierte seine hochinteressanten Vorträge stets mit einer Fülle von qualitätvollen Beispielen aus den heimischen Schränken und Regalen.

Andere traten ihm hierin zunehmend an die Seite. Man lud den BBA zu sich nach Hause ein und referierte anhand von Originalen aus seinem Spezialgebiet. Der Kreis der aktiven Mitglieder ist stets klein genug geblieben, um in einer größeren Altbauwohnung Platz zu finden. Ein großer Vorteil für unsere Versammlungen! So gut mitunter die Infrastruktur eines großen Hörsaals ist, die private häusliche Atmosphäre läßt aus einem gebildeten Vortrag viel schneller ein zwangloses Gespräch werden.

Gerne erinnern sich die BBA-Mitglieder noch heute an die stimmungsvollen Vorweihnachtssitzungen in der Schmargendorfer Wohnung der unvergessenen Vereinsbibliographin und »Schatz«-Meisterin Herma Stamm. Zwischen herrlichem Berliner Eisen, Meißner Porzellan und alten Gläsern empfing die Bibliotheksdirektorin i. R. und Grimm-Nachfahrin ihre Gäste, welche reihum ihre »Neuerwerbung des Jahres« vorstellen durften. Heute hat die Rolle der regelmäßigen Dezember-Gastgeberin dankenswerterweise die Filmemacherin und Goethespezialistin Beate Schubert übernommen. Häufiger Gastgeber war auch Werner Schuder in seinem Haus in Lichterfelde. Als Verlagsdirektor im Un-Ruhestand, war er über lange Jahre hinweg quasi der »geborene« Publikationsbeauftragte des BBA. Und sobald er wieder eine neue Gabe für den Verein fertiggestellt hatte, konnten sich die Mitglieder nicht nur auf einen gelehrten Abend mit Buchpräsentation im Freiwaldauer Weg

freuen, sondern auch auf die geradezu opulente Bewirtung durch seine Frau Christel. Es geht das Gerücht, daß einige halbherzige Bücherfreunde erst durch ihre Kuchenbüffets zu echten Bibliophilen geworden sind ...

Neben Werner Schuder ist der Antiquar Carlos Kühn eines der Mitglieder, das noch der ersten beziehungsweise zweiten Nachkriegsgeneration des BBA entstammt. Immer wieder hat er die »Nachgeborenen« gerne am reichen Schatz seiner bibliophilen Erfahrungen teilhaben lassen. Mehrfach versammelte sich der interessierte Kreis in Kühns Laden in der Martin-Lutherstraße, um seinen Plaudereien zum Beispiel über besondere Lesezeichen oder den Verleger Ernst Heimeran zu lauschen.

Höhepunkte wieder anderer Art waren die mitunter mit kleinen Ausstellungen verbundenen Vorträge des Theologen, Bibliothekswissenschaftlers und E. T.A.-Hoffmann-Experten Prof. Hans-Dieter Holzhausen. Ob Heine, Annette Kolb, Wilhelm Raabe oder irgendeiner der Romantiker, Holzhausen wußte auch dem vermeintlich bekanntesten Thema stets neue Aspekte hinzuzufügen. So waren die von ihm bestrittenen Abende nie nur erkenntnismäßige Schmankerln, immer waren sie auch Leseanreiz: Daheim holte man nach langer Zeit mal wieder seinen Eckermann aus dem Regal, nicht aber nur um Goethe sprechen zu hören, sondern um H. H. Houben genauer zu betrachten. Oder man schlug seine Hoffmann-Ausgaben auf, um sich in die gelehrten Annotationen von Hans von Müller oder Carl Georg von Maassen zu vertiefen.

Ergänzt wurden und werden die zehn regelmäßigen Vortragsveranstaltungen eines Jahres durch gelegentliche Besuche buch- und graphikkundlicher Ausstellungen in Antiquariaten, Werkstätten, Galerien und Bibliotheken. Beispielhaft genannt seien unsere Besichtigung der umfassenden Marcus-Behmer-Sammlung des Antiquars Marcus Haucke in Berlin-Charlottenburg, die Einweisung in die Kunst der Buchrestaurierung im Atelier der Buchbindemeisterin Ria Tiemeyer, das Durchstöbern einer etwa zweihundert Stücke umfassenden Schau hochwertig faksimilierter mittelalterlicher Handschriften und Drucke in der jetzt leider nicht mehr existierenden Kunsthalle Berlin mit Erläuterungen durch Prof. Dr. Reiner Hausherr sowie die kaum je wiederholbare Ausstellung der Berliner

Kunstabibliothek mit Drucken und Illustrationen zu Dantes *Göttlicher Komödie*. Zur Kunstabibliothek ist übrigens ganz grundsätzlich anzumerken, daß Prof. Dr. Bernd Evers mit seiner facettenreichen Samm-

lung im Kulturforum ein besonders geschätzter Gastgeber des BBA ist, kann er doch von historischen Schreibmeisterbüchern bis zu modernsten Buchobjekten mit so ziemlich allem erfreuen, was ein Bibliophilenherz höher schlagen läßt.

Eine Sonderform der Besichtigung stellt die Exkursion dar, deren wir mehrere insbesondere in der Zeit seit der Wende unternommen haben. Halle an der Saale mit den Franckeschen Stiftungen war dabei ebenso eines unserer Ziele wie Potsdam oder Paderborn. Eine besonders schöne Fahrt führte gleich zu drei Zielen: Halberstadt mit dem Gleimhaus, Magdeburg mit seinem Dom und der Bibliothek des Liebfrauenklosters und Wolfenbüttel mit seiner berühmten Bibliothek. Besonderer Höhepunkt hier war die Präsentation des *Evangeliums Heinrichs des Löwen* durch unser damaliges Mitglied Prof. Dr. Wolfgang Milde.

Die politische Wende in Deutschland, die in die Amtszeit unseres Vorsitzenden Lemhoefer fiel, brachte neben der Möglichkeit, neue Reiseziele anzusteuern, eine weitere schöne Veränderung mit sich: Bereits kurz vor dem Herbst 1989 hatten der damalige Vorsitzende der Pirckheimer-Gesellschaft, Prof. Dr. Wolfram Körner, und Hartmut Pätzke Kontakt mit dem BBA im Westen Berlins aufnehmen können. Erste Besuche und ein erinnerungswürdiger Vortrag über Eduard Fuchs machten den »Beginn einer wunderbaren Freundschaft«. Es ist beglückend zu sehen, wie reibungslos es gelingt, in der wiedervereinigten Stadt das bibliophile Feld mit zwei einander freundschaftlich verbundenen Vereinigungen zu bestellen. Zahlreiche Doppelmitgliedschaften, Vorträge hin und her oder auch nur die Tatsache, daß dieser kleine Beitrag über den BBA wie selbstverständlich auf Einladung der Pirckheimer-Freunde in den MARGINALIEN erscheint, zeigt, daß und wie das Miteinander von Ost und West gelingen kann. Bibliophile sind halt nette Menschen!

Schließlich sei erwähnt, daß die immer gern gewährte Gastfreundschaft der Staatsbibliothek in der Potsdamer Straße und seit 1989/90 auch wieder Unter den Linden von besonderer Bedeutung für die Beheimatung des Berliner Bibliophilen Abends war und noch heute ist. Seit 1905 dürfen wir gelegentlich für größere Runden die schönen Räume dieses Schatzhauses der Weltliteratur benutzen. Seit damals rekrutieren sich viele fachkundige Referenten aus dem Kreis seiner Bibliothekare und sonstigen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Da ist es denn alles andere als ein Zufall, daß Prof. Dr. Eef Overgaauw, der Leiter der Handschriftenabteilung, dem BBA bei seiner Festveran-

staltung zum hundertsten Gründungstag persönlich einen Gruß der Generaldirektion des Hauses überbringt.

Hundert Jahre! Ja, gewiß, Darwins Schildkröte ... Doch wer sagt denn, daß der BBA nicht auch einmal 170 Jahre alt wird? Bei *der* Geschichte, habe ich um die Zukunft des Vereins keine Bange. Und ich schließe dankbar mit einem Toast aus dem Jahr 1921: »Drum kurz, erhebt Euch von dem Sitz, es lebe Fedor Zobeltitz ! «

DIETER GLEISBERG

»... wie das Werden einer Ähre aus dem Getreidekorn«. Betrachtungen zum Begriff und Wesen der Grafik

*Vortrag zum Jahrestreffen 2004
der Pirckheimer-Gesellschaft in Altenburg*

»Graphiker bin ich geworden, nicht Maler. Ich konnte nicht wissen, daß es mich bis zum verrückt werden faszinieren würde, schwarze Linien und schwarze Flecken aufs Papier zu bringen: zarte Linien, suchende Linien; nervöse, endgültige, einzelne, gebündelte; Schraffuren von rechts, Schraffuren von links, gekreuzte. Und Linien, die zu Flecken werden; graue, schwarze, lichte, fette, scharf konturierte und gar räumliche. Unendliche Möglichkeiten — eine Welt.«¹

Aus diesem Bekenntnis der Berliner Graphikerin Christine Perthen spricht die ganze Leidenschaft graphischen Gestaltens. Doch nicht dem *Graphischen* als bildnerischem Element wollen wir uns zuwenden, sondern der *Graphik*. Das Graphische reicht Jahrzehntausende zurück bis zu den Ursprüngen der Kunst. Die Graphik aber, genauer gesagt: die Druckgraphik, die wir allein im Auge haben werden, gibt es, von Frühformen in Ostasien abgesehen, erst seit sechs Jahrhunderten.

Genug Zeit immerhin, wäre anzunehmen, für den Gewinn von Klarheit und Einvernehmen über ihre Triebfedern und Wesenszüge. Doch schon dem Begriff »Graphik« mangelt es an Präzision. Abgeleitet wurde er vom griechischen »graphein«, was sowohl »schreiben« als auch »zeichnen« bedeuten kann.